

Neustadt  
Dresden,  
in der Expedi-  
tion, H. Reifn.  
Casse Nr. 3,  
zu haben.

# Sächsische Dorfzeitung.

Preis:  
vierteljährlich  
15 Ngr. Zu  
beziehen durch  
alle kais. Post-  
anstalten.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1½ Ngr. Unter „Eingesandt“ 3 Ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Hermann Müller in Dresden.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit nächster Nummer beginnende vierte Quartal der Sächsischen Dorfzeitung,

### „Vierunddreißigster Jahrgang“,

nehmen alle Kaiserl. Postämter und Postexpeditionen gegen Vorausbezahlung von 15 Ngr. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 2 Ngr. pro Quartal jeden **Dienstag** und **Freitag** pünktlich in's Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, H. Reifner Casse Nr. 3), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden **Dienstag** und **Freitag** ohne jede Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht einstehen können.

**Inserate** finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend als auch im ganzen Lande die ausgebreitetste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Unsere feingebildeten Nachbarn im Westen, die so lange an der Spitze der Civilisation marschirten, bis ihnen bei Sedan und Paris die Maske vom Gesicht gerissen wurde, gebehrden sich jetzt wie Knaben in den Flegeljahren, so daß der deutsche Botschafter Graf Arnim, um den Pariser Ungezogenheiten zu entgehen, seine Abberufung beantragt haben soll. Nach einer Depesche des Brüsseler „Echo du Parlament“ motivirt der Graf sein Gesuch damit, daß der dortige Botschafterposten ihm keine Entschädigung für die Unannehmlichkeiten biete, denen er im Verkehr mit der Pariser Gesellschaft begegne. Ein stets gut orientirter Korrespondent der National-Zeitung versichert, daß diese Nachricht in Paris, namentlich in den diplomatischen Kreisen durchaus nicht unerwartet gekommen sei. „Die Stellung des Grafen Arnim“, fährt derselbe fort, war in der That nicht allein unangenehm, sondern geradezu peinlich. Ein Botschafter ist nicht nur der Vertreter seiner Regierung, er ist besonders der Vertreter seines Souveräns; in dieser Eigenschaft genießt er bekanntlich ganz besondere Vorrechte, muß aber auch eine dieser Stellung angemessene Rücksichtnahme verlangen. Es kann nun nicht behauptet werden, daß Herr Thiers in seinen Beziehungen zu dem Grafen von Arnim gegen diese Regeln gefehlt hat, allein es muß Jedem, der Gelegenheit hatte, die hiesige offizielle Gesellschaft seit einem Jahre zu beobachten, durchaus natürlich erscheinen, daß der Vertreter des Kaisers von Deutschland der Ansicht ist, die ihm gebührende Aufnahme nicht gefunden zu haben. Dazu kommt nun noch ein anderer Umstand, welcher vielleicht noch mehr als die gesellschaftliche Stellung des Grafen Arnim den Fürsten Bismarck veranlassen könnte, die Botschaft in Paris wieder aufzuheben. Der Botschafter d. h. der Vertreter seines Souveräns kann es doch unmöglich dulden, daß in seiner Gegenwart sein Souverän beschimpft wird. Die Pariser Blätter und die Schaufenster der Pariser Bilderhändler sind in ihren Leistungen zu bekannt, als daß man nöthig hätte, auf diesen Punkt näher einzugehen. Die letzten Leistungen der Berichterstatter, welche gewisse Blätter nach Berlin gesandt hatten, könnten vielleicht dazu beigetragen haben, den angekündigten Beschluß zu beschleunigen.“ In der That muß es weit gekommen sein, wenn der Vertreter

Deutschlands die Erklärung abgibt, daß seine Stellung im Pariser Leben unerträglich geworden und sein ferneres Verbleiben in Paris mit der Ehre des deutschen Reiches und seines Oberhauptes nicht mehr vereinbar sei. Man kann nicht einwenden, daß die Regierung für die Gesinnung der Pariser Bevölkerung nicht verantwortlich gemacht werden könne; denn sie weiß den Belagerungszustand mit Rücksicht auf die innere Politik sehr energisch zu handhaben. In dieser Beziehung werden alle unliebsamen Kundgebungen ohne Weiteres unterdrückt. Aber Deutschland gegenüber läßt sie den Leidenschaften voll die Zügel schießen. Käme es wirklich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, was wir im politischen Interesse Europa's nicht wünschen wollen, so würde Frankreich vor Allem die Nachteile empfinden. Wie das oben genannte Brüsseler Blatt seiner Meldung hinzufügt, scheint Fürst Bismarck geneigt zu sein, nur einen Consul in Paris zu belassen, der die laufenden Geschäfte zu besorgen hätte.

**Nachschrift.** Kaum, daß wir Vorstehendes niedergeschrieben, so kommt schon der hinkende Bote eines Dementis hinterdrein. Die Nachricht des „Echo du Parlament“ soll unbegründet, mithin das Entlassungsgesuch des Grafen von Arnim thatsächlich unrichtig sein. Nichtsdestoweniger hält selbst die amtliche „Spener'sche Ztg.“, welche das Dementi bringt, die Klagen über die Ungezogenheiten der Franzosen gegen den deutschen Botschafter aufrecht. Sie citirt beufuß dessen die Stimme einer englischen Zeitung, welche sagt: „Das Leben des deutschen Botschafters ist ohne Zweifel kein angenehmes. Die Häuser, in welchen er sonst ein gern gesehener Gast war, sind ihm und anderen Deutschen verschlossen; seine Einladungen werden mit eisiger Kälte abgelehnt; keine Zeitung kann er öffnen oder einer Debatte in der Kammer zuhören, noch einem Empfangsabend bei einem Minister beiwohnen, ohne zu vernehmen, wie man von seinen Landsteuten als gedrückten Tyrannen spricht, seine Regierung als eine Bande von Räubern schildert, welche von Bayonetten und religiöser Heuchelei aufrecht erhalten wird. Die Pariser Gesellschaft haßt Deutschland mehr, als die Ledeschi von der Bevölkerung Venedigs gehaßt wurden. Keinem Deutschen öffnen sich die Salons der Faubourgs St. Honoré und St. Germain. Selbst gebildete Pariser sollen geäußert haben, daß sie ein Gesellschaftszimmer sofort verlassen werden, sobald ein Deutscher dasselbe betrete. Es kümmert die Pariser